

# einsatz

Das Magazin, das zeigt, was möglich ist.

## Zuversicht im Krieg





© MSF

# EINE PAUSE VON DER ANGST

Die Traumatherapeutin Katrin Glatz Brubakk war bereits zweimal in Gaza mit uns auf Einsatz, zuletzt Anfang des Jahres. Sie hilft Kindern, die schwer traumatisiert sind. Und berichtet, welche Hilfe inmitten von Krieg überhaupt möglich ist.

Die Deutschnorwegerin Katrin Glatz Brubakk arbeitet seit zehn Jahren mit Kriegs- und Folteropfern. Dabei war sie achtmal mit uns auf Einsatz.

Ein panischer Schrei durchdringt meinen ganzen Körper. Ich lasse alles liegen und stehen, renne los. Es ist der Schrei eines Kindes. So verzweifelt, als würde das ganze Leid der Bevölkerung Gazas darin stecken.

Diese massive seelische Not erlebe ich hier täglich: Im Jänner und Februar bin ich im Nasser-Krankenhaus im südlichen Gazastreifen, in der Nähe von Khan Younis. Wir behandeln Kinder, die im Krieg schwer verletzt wurden. Sie haben Brandwunden, Knochenbrüche, infizierte Wunden. Manche brauchen eine Amputation. Die meisten haben bei Bombenangriffen Familienmitglieder verloren. Sie alle sind schwer traumatisiert, haben extreme Angst und Panikattacken.

## Ein Stück Menschlichkeit

So auch der zwölfjährige Bub, der immer noch schreit. Er hat bei einer Explosion schwere Verbrennungen erlitten. Diese großflächigen Wunden können nur unter lokaler Betäubung behandelt werden. Unser Krankenpfleger muss ihm dafür ein Narkosemittel spritzen. Aber für den Jungen ist das unerträglich: Die Nadel ist für ihn eine Bedrohung, so wie die Bombe, die sein

Zuhause getroffen und fast seine gesamte Familie getötet hat. Nur sein Vater und er selbst haben überlebt. Ich bitte den Pfleger, die Behandlung zu unterbrechen. Und den Vater, seinen Sohn zu berühren und beruhigend zu sprechen. Das wirkt. Der Krankenpfleger kann dem Buben erst eine Beruhigungstablette und dann die Spritze geben. Was ich in dem Moment tun kann, ist begrenzt. Aber ich kann verhindern, dass die Behandlung den Jungen retraumatisiert. Das hätte schlimme psychische Folgen. Ein paar Wochen später kommt der Vater ins Krankenhaus, um sich bei mir zu bedanken. Im Krieg haben sein Sohn und er die Hoffnung verloren. Doch Menschlichkeit zu erfahren, hat ihnen ein winziges Stück Zuversicht geschenkt – und die Kraft, am Leben festzuhalten.

## Jeder Moment ohne Angst zählt

Das Schwerste an meiner Arbeit in Gaza sind meine begrenzten Möglichkeiten, zu helfen. Aber gemeinsam mit meinem 17-köpfigen Team aus Psycholog:innen, Sozialarbeiter:innen und Berater:innen leiste ich psychologische Erste Hilfe – damit die Kinder im Hier und Jetzt durchhalten können.

# 48.440

So viele psychologische Sitzungen haben wir seit Oktober 2023 bis April 2025 durchgeführt.

# 51 €

**SO WIRKT IHRE SPENDE:**  
So viel kostet das sterile Material, um die Wunden von 15 Patient:innen zu versorgen.

Katrin Glatz Brubakk mit der dreijährigen Maria: Seifenblasen helfen, das Nervensystem zu beruhigen.

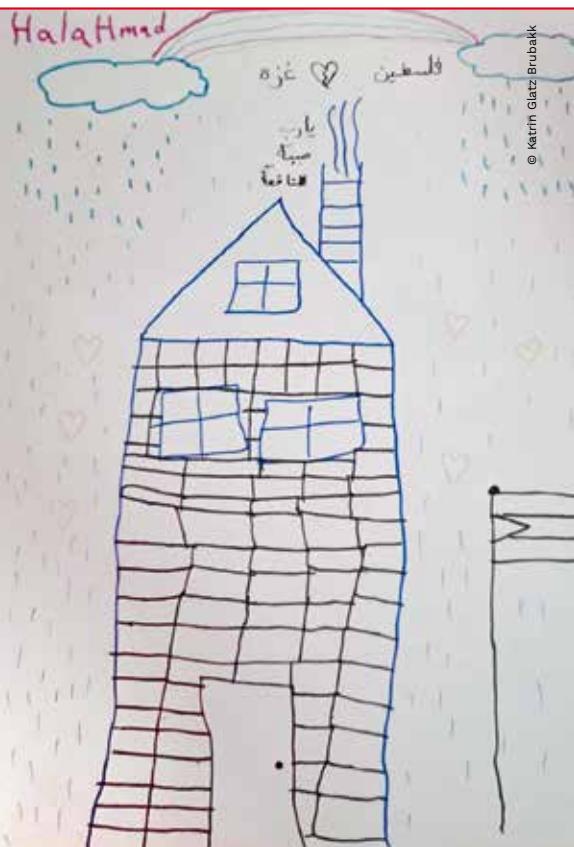


Unser Team im Nasser-Krankenhaus bietet neben medizinischer auch psychologische Hilfe an. So auch diesem Buben, der schwere Verbrennungen erlitten hat.





**Kinder laufen in Khan Younis durch die Trümmer eines zerstörten Hauses.**



**Ein Kind hat seinen Wunsch für die Zukunft aufgemalt: wieder in einem schönen Haus zu leben.**

Was traumatisierte Menschen brauchen, ist Stabilität, Sicherheit und Vorhersehbarkeit. Die Menschen in Gaza haben nichts davon. Sie wissen, dass sie jederzeit sterben könnten. Für Kinder ist das gefährlich: Bleibt die Angst über längere Zeit bestehen, kann sie chronisch werden – mit negativen Folgen. Die Gehirnentwicklung verändert sich, rationales Denken und Lernen wird schwieriger und das hat massiven Einfluss auf das spätere Erwachsenenleben. Unsere psychologische Erste Hilfe in Kriegsgebieten verschafft den Kindern Pausen, in denen sie durchatmen können. Jeder Moment ohne Angst ist wichtig, um langfristige Schäden zu reduzieren.

#### Nach vier Monaten das erste Lächeln

Gaza hat für mich die Farbe Grau, von Schutt und Asche der zerstörten Häuser. Das Geräusch Gazas sind die Schreie der Kinder. Als ich der dreijährigen Maria zum ersten Mal begegne, schreit auch sie vor lauter Angst. Sie hat schlimme Brandwunden am Körper, kann ihren Fuß kaum belasten. Alles fühlt sich für sie gefährlich an. Alles erinnert sie an Schmerzen

und den Bombenangriff, der sie schwer verwundet hat. Mehrmals am Tag öffne ich die Tür zu ihrem Zimmer, sage freundlich „Hallo“. Irgendwann bleibt Maria ruhig. Ich näherte mich langsam in ihrem Tempo. Dann hole ich Seifenblasen hervor, die für mich ein wichtiges Hilfsmittel sind. Als Maria die Seifenblasen bläst, vertieft sich ihre Atmung. Sie konzentriert sich auf etwas Schönes, Unbekümmertes. Dadurch entspannt sich das Nervensystem. In diesem Moment lächelt das Mädchen – zum ersten Mal seit vier Monaten, erzählt mir die Mutter. Es ist ein Augenblick, der mein Herz erfüllt. In den nächsten Wochen begleite ich Maria psychologisch. Die Mutter lernt, was dem Mädchen gegen die Angst hilft, kann dadurch besser für sie da sein. Solches Wissen vermitteln wir in den Gruppensitzungen, die wir im Nasser-Krankenhaus jede Woche anbieten. Dort erklären wir typische Reaktionen auf extreme Erlebnisse: wenn Kinder wieder einnässen, sich die Haare ausreißen, sich selbst verletzen oder aufhören zu sprechen. Und wie Angehörige die Kinder unterstützen können.

**Mein einziger Wunsch: im Gazastreifen sein**

Seit ich wieder zuhause bin, hat sich die Lage in Gaza massiv verschlimmert. Hunderttausende Kinder brauchen psychologische Hilfe. Ich bewundere meine palästinensischen Kolleg:innen, wie sie täglich in das Krankenhaus kommen und helfen. Obwohl sie nicht wissen, ob sie selbst ihre Kinder lebend wiedersehen. Sie sind am Ende ihrer Kräfte, schreiben mir manche, und zu erschöpft für eine weitere Flucht. Ich wünsche mir so, dort zu sein und meinen Kolleg:innen und den Kindern im Gazastreifen zur Seite zu stehen. Ich plane, bald nach Khan Younis zurückzukehren. Wenn es unser Krankenhaus dann noch gibt.

Das Nasser-Krankenhaus wird am 23. März bei einem Raketenangriff getroffen. Die chirurgische Abteilung ist schwer beschädigt. Am 13. Mai kommt es erneut zu einem Luftangriff auf das Krankenhaus: Zwei Menschen sterben, zwölf sind verletzt. Das Nasser-Krankenhaus ist die letzte funktionsfähige medizinische Einrichtung im südlichen Gaza (Stand: Juli 2025).



Die Lage in Gaza ändert sich laufend.  
Aktuelles finden Sie unter:  
[msf.at/gaza-aktuell](http://msf.at/gaza-aktuell)



**Katrin Glatz Brubakk hat ein Buch über ihren Einsatz geschrieben:**

**„Tagebuch aus Gaza. Der Bericht einer Kinderpsychologin über Verlust, Traumata und Hoffnung.“**

**Es erscheint am 29.09.2025 im Westend Verlag.**

## UNSERE HILFE IN KRIEGSGEBIETEN

Mehr als ein Drittel unserer Einsätze finden in Konflikt- und Kriegsgebieten statt. Wir bauen Feldkrankenhäuser auf, helfen mit mobilen Kliniken und unterstützen Gesundheitseinrichtungen.



**Medizinische Hilfe:** Wir behandeln Erkrankte, Verwundete sowie Menschen mit chronischen Erkrankungen und leisten Geburthilfe.



**Operationen:** Wir operieren Kriegsverletzte und ermöglichen Physiotherapie.



**Hilfsgüter:** Wir bringen dringend benötigte Hilfsgüter und sauberes Wasser zu den Menschen.



**Psychologische Hilfe:** Unsere Psycholog:innen helfen dabei, Traumata und seelisches Leid zu lindern.



**Stimme erheben:** Wir sprechen über das, was wir in unseren Einsätzen erleben. Wenn wir Gewalt und Menschenrechtsverletzungen sehen, erheben wir öffentlich unsere Stimme.

Unsere Geschäftsführerin Laura Leyser fordert in einer Aktion vor dem österreichischen Außenministerium, dass das humanitäre Völkerrecht in Gaza gewahrt werden muss.



# HUMANITÄRE HILFE UNTER BESCHUSS

Von Angriffen auf Gesundheitseinrichtungen bis zur Blockade von Hilfslieferungen: Unsere Geschäftsführerin Laura Leyser erzählt, was unsere Einsätze in Konflikt- und Kriegsgebieten erschwert.

## Was bedeutet es, im Krieg zu helfen?

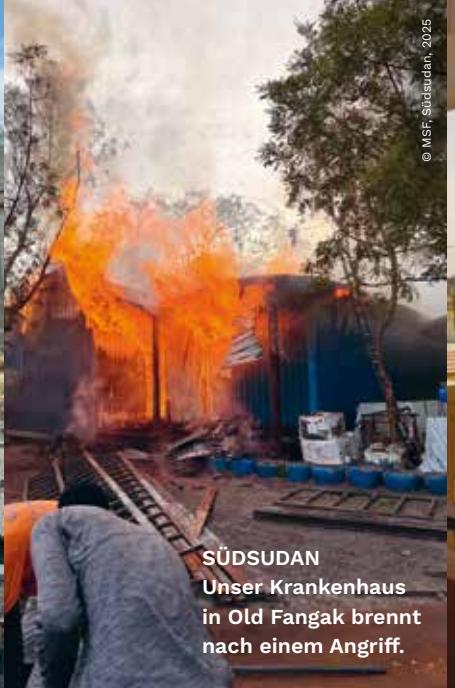
Als humanitäre Hilfsorganisation arbeiten wir oft in Konflikt- und Kriegsgebieten. Doch das wird immer riskanter. Medizinische Einrichtungen und Helfer:innen werden in den letzten Jahren vermehrt angegriffen. Allein in der Ukraine gab es in den vergangenen drei Kriegsjahren insgesamt 2.200 Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen\*. Das sind mehr als zwei pro Tag! Auch humanitäre Helfer:innen, die als solche erkennbar sind, werden attackiert oder sogar getötet. In Gaza sind seit Kriegsbeginn im Oktober 2023 zwölf unserer Kolleg:innen getötet worden (Stand: Juli 2025). Gleichzeitig erleben wir zunehmend, dass Hilfe blockiert wird: Im Sudan haben mehr als 24 Millionen Menschen kaum noch zu essen, aber die Kriegsparteien behindern die Lieferung von Hilfsgütern.

## Wie ist Hilfe da überhaupt möglich?

Seit Jahrzehnten helfen wir in Konfliktregionen wie Syrien, dem Jemen oder der Demokratischen Republik Kongo. Dass das möglich ist, hat mit unseren Prinzipien zu tun: Wir sind unabhängig, unparteiisch und neutral. Wir ergreifen keine Partei, denn unser oberstes Ziel ist es, Leben zu retten. Und wir behandeln alle Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Die Sicherheit unserer Patient:innen und Teams hat in unseren Einsätzen höchste Priorität. Wir sprechen vor und während eines Einsatzes mit allen Konfliktparteien, damit unsere Hilfe akzeptiert wird. Niemand darf mit einer Waffe in Gesundheitseinrichtungen kommen. Alle unsere Fahrzeuge und Mitarbeitenden sind durch unser Logo erkennbar, das schützt in den meisten Fällen. Wir beobachten die Konfliktsituation genau, diese kann sich schnell ändern. Und



**UKRAINE**  
Ein Raketenangriff im April 2024 zerstört unser Büro in Pokrovsk.



**SUDAN**  
Unser Büro in Khartum wird während der Kämpfe im Jahr 2023 beschossen.

## EINE LISTE, DIE ES NICHT GEBEN SOLLTE

Die Angriffe auf unsere Hilfseinrichtungen und Mitarbeitenden nehmen zu. Ein kleiner Auszug aus den letzten Monaten:

- **Südsudan, 3. Mai 2025**

Unser Krankenhaus in Old Fangak wird von zwei Kampfhubschraubern angegriffen: Ein Bombeneinschlag zerstört unsere Apotheke. Das Krankenhaus ist das Einzige in der Region und versorgt mehr als 110.000 Menschen.

- **Gaza, 7. April 2025**

Unsere Teams und Patient:innen sitzen im provisorischen Krankenhaus in Deir Al-Balah fest, weil Raketen in unmittelbarer Nähe fallen.

- **Sudan, 18. Dezember 2024**

Bewaffnete dringen in die Notaufnahme im Baschair-Krankenhaus ein, schießen und bedrohen das medizinische Personal. Aus Sicherheitsgründen müssen wir vorübergehend unsere Arbeit im Krankenhaus aussetzen.

- **Haiti, 11. bis 18. November 2024**

In Port-au-Prince werden innerhalb weniger Tage unsere Teams und Patient:innen mehrfach bedroht. Zwei Patient:innen werden aus einer Ambulanz geholt und getötet. Wir sind gezwungen, unseren Einsatz einzustellen.

- **Ukraine, 25. Oktober 2024**

In der Stadt Dnipro wird das Mechanikov-Krankenhaus, eine der größten medizinischen Einrichtungen des Landes, bei einem Angriff getroffen. 21 Menschen werden verletzt, fünf sterben.

Nach einem Angriff können wir unsere Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn die Sicherheit unserer Patient:innen und Teams gewährleistet ist. Zudem muss eine unabhängige und unparteiische Untersuchung des Vorfalls erfolgen.

wir haben strenge Sicherheitsprotokolle. Wenn es zu gefährlich wird, müssen wir unsere Aktivitäten reduzieren, einstellen oder in ein sichereres Gebiet verlagern.

### Welchen Einfluss haben aktuelle politische Entscheidungen?

Immer mehr Druck liegt auf Hilfsorganisationen. Viele Regierungen, auch die österreichische, kürzen zurzeit ihre humanitären Hilfsgelder; die US-amerikanische setzt sie fast komplett aus. Das hat lebensbedrohliche Folgen für Millionen Menschen. Wir als Ärzte ohne Grenzen nehmen keine öffentlichen Gelder, sondern finanzieren unsere Einsätze fast ausschließlich durch private Spenden. Aber wir können die Lücken, die Regierungen hinterlassen, nicht allein füllen. Gleichzeitig wird der Hilfsbedarf weltweit immer größer, es gibt mehr Kriege und gewaltvolle Konflikte. Wir appellieren dringend an Regierungen, die humanitäre Hilfe aufzustocken. Und fordern Konfliktparteien auf, Hilfe ungehindert zu ermöglichen. Denn daran hängen Menschenleben.

\* Quelle: Weltgesundheitsorganisation

Unsere Teams transportieren Lebensmittel nach Nyala in der Region Süd-Darfur.



# „WIR VERLIEREN NICHT DIE HOFFNUNG“

Durch den Krieg im Sudan sind fast 80 Prozent aller Gesundheitseinrichtungen zerstört. Die Hälfte der Bevölkerung hat kaum noch zu essen. Neben unserer medizinischen Nothilfe betreiben wir Ernährungsprogramme für schwangere Frauen und mangelernährte Kinder. Zwei unserer Patientinnen erzählen, was diese Hilfe für sie bedeutet.



## **Rehab Musa, 19 Jahre, aus Süd-Darfur**

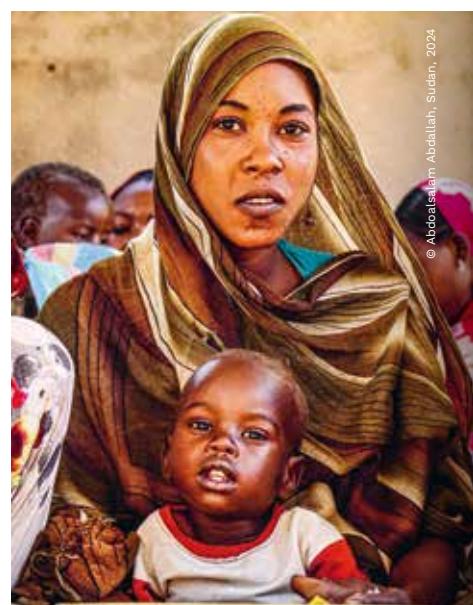
„Mein kleiner Bub, Ayman Ali, ist gerade neun Monate alt. Das Ernährungsprogramm von Ärzte ohne Grenzen ist für mich und andere Mütter ein Rettungssanker. Ich bin so erleichtert, dass mein Sohn die Nahrung bekommt, die er dringend braucht, um richtig zu wachsen. Ich hoffe, dass dieser Krieg eines Tages zu Ende ist und wir in ein normales Leben zurückkehren können. Alles, wovon ich träume, ist eine gute Zukunft für meinen Sohn Ayman.“

## **Kawthat Mohammed, 28 Jahre, aus Süd-Darfur**

„Vor einiger Zeit hat mein zweieinhalbjähriger Sohn Yazan nur noch geweint und schnell Gewicht verloren. Die Kämpfe haben es unmöglich gemacht, medizinische Hilfe zu bekommen. Nach drei Monaten haben wir ein Gesundheitszentrum von Ärzte ohne Grenzen erreicht: Es war voll mit Müttern wie mir, die ihre schwachen Kinder im Arm hielten. Weil Yazan mangelernährt war, hat er therapeutische Nahrung bekommen und sein Gesundheitszustand wurde täglich überwacht. Wir haben auch Nahrungsmittel mitbekommen. Trotz aller Not verliere ich die Hoffnung nicht. Ich träume von einer sicheren Zukunft für Yazan, in der er ein gutes Leben führen kann.“



Mehr zu unserer  
Hilfe im Sudan:  
[msf.at/sudan-hilfe](http://msf.at/sudan-hilfe)



# 2.000

Unsere Lebensmittelrationen beinhalten circa 2.000 Kalorien pro Tag und Person für zwei Monate. Unsere Patient:innen kommen so weiter zu Kräften.

# 38 €

So viel kostet die stationäre Behandlung von zwei schwer mangelernährten Kindern mit therapeutischer Nahrung.

# HILFE, DIE BLEIBT

Vor Kurzem habe ich mich dazu entschieden, Ärzte ohne Grenzen in meinem Testament zu bedenken. Ich sehe damit den sinnvollsten Abschluss für mein vielfältiges und manchmal auch sehr schwieriges Leben. An dieser Stelle darf ich mich kurz vorstellen: Ich bin Inge Holecek und 75 Jahre alt. Und ich möchte gerne meine Geschichte mit Ihnen teilen.



Ich gehöre zu den frühen weiblichen Ingenieurinnen in Österreich. Dieser Beruf hat mich im Verlauf meines Lebens in viele Länder geführt – auf verschiedene Kontinente, in unterschiedliche Kulturen. Gleichzeitig gab es in meinem Leben Phasen, in denen ich mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Manchmal waren es meine eigenen. Manchmal war ich es, die betreuen und pflegen musste.

Aus diesen beiden Lebenslinien hat sich für mich ein klares Bild ergeben. Ich hatte das Glück und auch das Privileg, jederzeit auf die bestmögliche medizinische Versorgung zurückgreifen zu können. Aber ich bin auch vielen Menschen begegnet – und es waren so wunderbare Menschen –, die diese Möglichkeiten nicht hatten. Sei es durch ihr persönliches Schicksal, durch große, unvorhersehbare Katastrophen oder durch das Schlimmste von allem: Krieg und Verfolgung.

Immer wieder bin ich dabei einer Organisation begegnet, die mit klarer Haltung und beeindruckender Entschlossenheit geholfen hat: Ärzte ohne Grenzen. Einfach und unbürokratisch, unabhängig von Herkunft, Religion oder politischer Überzeugung. Für sie zählt nur eines: der Mensch in Not.

Für mich hat sich immer deutlicher gezeigt: ich möchte mich für mein Leben bedanken, indem ich Ärzte ohne Grenzen unterstütze. Für all die versäumten Gelegenheiten, in denen ich vielleicht mehr hätte tun können. Und als Zeichen meiner Hochachtung für all die vielen Helfer:innen, die unermüdlich im Einsatz sind und Menschen in Not medizinisch versorgen. Mit meinem Legat sage ich Danke für das, was mir möglich war. Und ich gebe weiter, was ich kann – in der Hoffnung, dass es anderen eine Zukunft schenkt.“



Inge Holecek  
mit Daniela  
Zainzinger, unserer  
Ansprechpartnerin  
für Testaments-  
spenden.



Sie haben Fragen rund um Testamentsspenden? Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!  
Daniela Zainzinger, Tel: +43 676 344 95 24, daniela.zainzinger@aerzte-ohne-grenzen.at  
[msf.at/testament-spende](http://msf.at/testament-spende)



Unser Chirurg Khassan und sein Team führen die lebensrettende Operation bei Volodymyr durch.

„In Frontkrankenhäusern verbarrikadieren wir Fenster mit Sandsäcken oder verlegen Operationssäle in Kelleretagen, um uns vor Angriffen zu schützen. Wir tun unser Bestes, um unter diesen Bedingungen weiterzuarbeiten.“

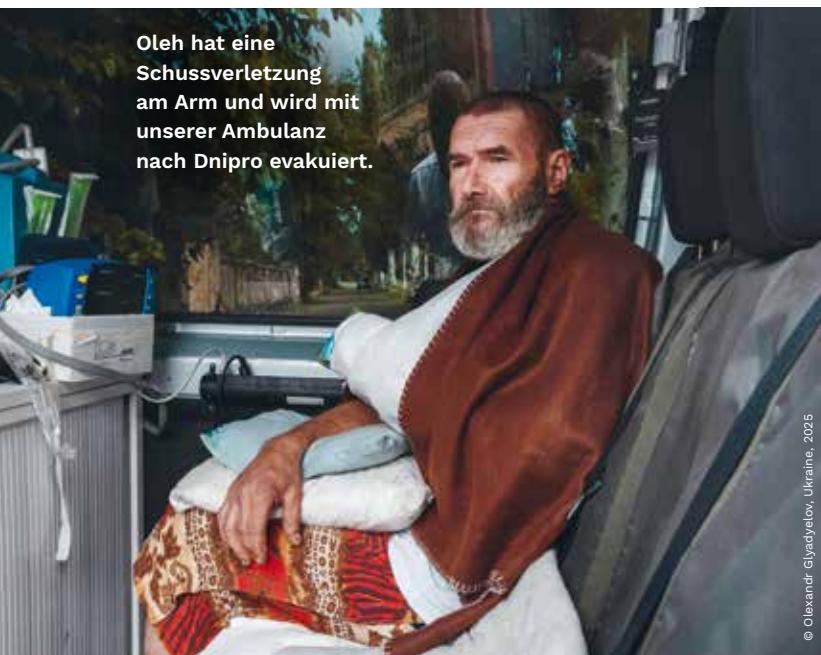
Tankred Stöbe, Notarzt & Internist, war bereits viermal auf Einsatz in der Ukraine

Patient Pavlov wird mit unserer Ambulanz vom Krankenhaus in Kostiantynivka nach Dnipro gebracht.



© Oleksandr Glyadylov, Ukraine, 2024

Oleh hat eine Schussverletzung am Arm und wird mit unserer Ambulanz nach Dnipro evakuiert.



© Oleksandr Glyadylov, Ukraine, 2024

Yuri wurde durch eine Explosion schwer verletzt. Nach mehreren Operationen erhält er nun Physiotherapie in Cherkasy.





# ÜBERLEBEN AN DER FRONT

In der östlichen Ukraine kommt es täglich zu Angriffen.  
Unsere Teams leisten Nothilfe unter schwierigsten  
Bedingungen: um Leben zu retten, wie das von Volodymyr.

In der Nacht sind Militärdrohnen über die ukrainische Region Dnipropetrowsk geflogen. Der Lärm der Bombenangriffe hat alle im Krankenhaus wachgehalten. Doch Zeit zum Ausruhen bleibt keine: Am nächsten Morgen steht unser Chirurg Khassan El-Kafarna wieder im Operationssaal. Er trägt eine Stirnlampe, denn wegen der Angriffe kann es jederzeit zum Stromausfall kommen. Das Krankenhaus verfügt über Generatoren und Treibstoff, um im Notfall die notwendigste Energieversorgung sicherzustellen. Aber wenn das Licht ausgeht, muss Khassan nahtlos weiteroperieren können – davon hängt das Leben seiner Patient:innen ab.

Das Krankenhaus, in dem unsere Teams die Notaufnahme und den Operationssaal unterstützen, liegt am nächsten an der östlichen Front. Und ist damit eine wichtige medizinische Anlaufstelle für die Bevölkerung. In den letzten drei Kriegsjahren sind bereits zehntausende Menschen in der Ukraine verletzt oder getötet worden; viele Gesundheitseinrichtungen sind zerstört. Die Bevölkerung nahe der tausend Kilometer langen Frontlinie lebt unter katastrophalen Bedingungen: eingeschlossen wegen der Angriffe, ohne Lebensmittel oder medizinische Versorgung.

Einer von ihnen ist Volodymyr: Er kommt mit einer lebensbedrohlichen Infektion in unsere Notaufnahme. Einen Monat lang hat er versucht, ins Krankenhaus zu gelangen, aber der Weg dorthin ist zu gefährlich: „In unserem Dorf ist die Hölle los. Alle verstecken sich in ihren Kellern. Sobald es ruhiger wird, geht der Beschuss schon wieder los.“ Volodymyrs Zustand ist bei seiner Ankunft bereits kritisch: Unser Team führt sofort eine Notoperation durch. Vier Tage später steht seine zweite Operation an, die unser Chirurg Khassan vornimmt.

Unsere Teams versorgen Patient:innen, die von Granaten, Landminen oder Bomben schwer verletzt wurden. Sie behandeln auch infizierte Wunden, die oft tödliche Blutvergiftungen auslösen. Volodymyr hat überlebt, er wird aber eine umfassende weitere Behandlung benötigen. Mit unseren Ambulanzen bringen wir Patient:innen wie ihn in spezialisierte, sicherere Krankenhäuser: Allein im Jahr 2024 waren es mehr als 14.000 Patient:innen, die wir so evakuieren konnten. Gleichzeitig haben wir im Vorjahr in der Ukraine mehr als 1.100 Operationen durchgeführt und über 400 Personen auf der Intensivstation betreut.



Dank unserer Unterstützer:innen können wir in der Ukraine dringend benötigte Hilfe leisten.

# KRAFT ZUM WEITERMACHEN

Unsere Teams leisten medizinische Hilfe, wo die Not am größten ist: in Kriegs- und Konfliktgebieten, inmitten von Zerstörung und Gewalt. Täglich erleben sie, wie Menschen trotz allem weitermachen: wie Patient:innen nicht aufgeben, Familien zusammenhalten und Kinder nach Monaten wieder lächeln. Denn sie alle hoffen, dass die Gewalt eines Tages ein Ende hat. Und oft gibt ihnen unsere Hilfe die Kraft zum Durchhalten.



LIBANON

Dieser Patient wird in unserem Traumakrankenhaus behandelt. Kurze Zeit später setzt die ersehnte Waffenruhe ein.

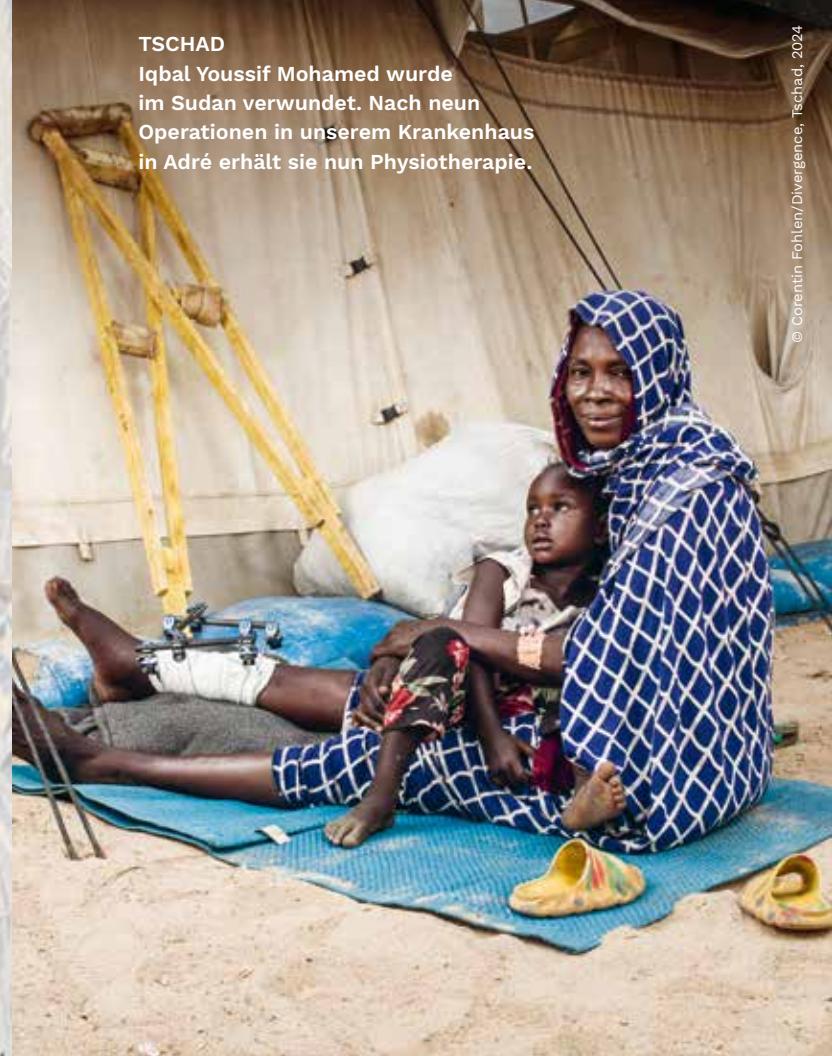


© MSF, Libanon, 2024

© Rehab Eldalil/MSF, Jordanien, 2024

JORDANIEN

Ein Luftangriff im Jemen verletzt Ahmed. Er wird in unserem Krankenhaus in Amman, Jordanien, behandelt – und lernt nun wieder gehen.



## AUSSTELLUNG „ÄRZTE OHNE GRENZEN HAUTNAH“ IN GRAZ

Wie behandeln wir mangelernährte Kinder? Wie kommen Medikamente in Krisengebiete? Und wie sieht eigentlich ein Cholera-Behandlungszentrum aus? Wie unsere Hilfe funktioniert, erleben Sie bei der Ausstellung „Ärzte ohne Grenzen hautnah“ am Grazer Hauptplatz. Neun Tage lang können Sie sich dort in Einsatzzelten umsehen. Treffen Sie unsere Einsatzkräfte persönlich, lassen Sie sich durch die Stationen führen – oder starten Sie beim Infopoint und erkunden Sie alles selbst. Der Eintritt ist frei!

14. bis 22. Oktober 2025, 9-18 Uhr; Graz, Hauptplatz beim Rathaus  
Mehr dazu hier: [msf.at/ausstellung-graz](http://msf.at/ausstellung-graz)



## VOM BÜRO INS EINSATZGEBIET

Interessierte Gesichter, spannende Fragen und persönliche Gespräche: Im Mai haben wir beim Tag der offenen Tür unsere Bürotüren in Wien geöffnet – für alle, die mehr über unsere weltweite Hilfe erfahren wollten. Unsere Einsatzkräfte haben Einblicke in ihre Arbeit in Krisengebieten gegeben. Besucher:innen konnten mithilfe einer Virtual-Reality-Brille selbst in einen Einsatz eintauchen, fehlende Landkarten vervollständigen oder unsere Spezialpaste gegen Mangelernährung verkosten. Es war ein besonderer Tag für uns: die Gelegenheit, unsere Arbeit zu zeigen – und die Menschen kennenzulernen, die diese möglich machen.

Sie möchten beim nächsten Event in Ihrer Nähe dabei sein? Hier für den Newsletter anmelden: [msf.at/newsletter-abo](http://msf.at/newsletter-abo)



Diese Mitarbeiter:innen aus Österreich und Zentraleuropa sind derzeit über unser österreichisches Büro auf Einsatz:

**Hani Almalih, Sudan** Koper (SLO)  
**Esther Asch, Südsudan** Wien  
**Anica Dokic, Nigeria** Wien  
**Sarah Dunst, Palästinensische Gebiete** Wien  
**Jakob Fleisch, Papua-Neuguinea** Götzing  
**Mohammed Gad, Palästinensische Gebiete** Garliciu (RO)  
**Peter Greenwald, Kenia** Wien  
**Georgios Karapanagos, Elfenbeinküste** Wien  
**Jana Karolyiova, Palästinensische Gebiete** Lissabon (PRT)  
**Julia Lisa Kaufmann, Syrien** Alberschwende  
**Jarmila Kliescikova, Kenia** Turzovka (SK)  
**Marek Kurak, Brasilien** Rimavská Sobota (SK)  
**Sigrid Lamberg, Südsudan** Linz

**Viola Nemeth, Demokratische Republik Kongo**  
Újszentiván (HU)  
**Nathalie Petek, Sudan** Bleiburg  
**Ei Hnin Hnin Phyu, Pakistan** Ostrava (CZ)  
**Verena Prinz, Libanon** Linz  
**Beate Rohrer, Mosambik** Innsbruck  
**Martin Schatz, Philippinen** Purkersdorf  
**Zuzana Slováková, Palästinensische Gebiete** Zvolen (SK)  
**Soner Tekdemir, Ukraine** Saalfelden am Steinernen Meer  
**Barbara Trattnig, Mosambik** Wien  
**Matej Urban, Iran** Villach  
**Valerie vom Hofe, Afghanistan** Wien  
**Heinz Wegerer, Libanon** Linz  
**Michael Zeier, Afghanistan** Wien



Einer Frau wurde im Sudan in den Nacken geschossen. Wir haben sie im Abéché Krankenhaus im Tschad operiert.

## WARUM NOTHILFE ZÄHLT

Bewaffnete Konflikte führen weltweit zu enormem Leid: Menschen werden getötet, verletzt, vertrieben und traumatisiert; Gesundheitssysteme und Infrastruktur zerstört. Inmitten dieser Krisen sind wir da: Wir versorgen Verwundete, behandeln Kranke und retten Leben.

### 12 Jahre

In diesem Zeitraum mussten jedes Jahr noch mehr Menschen aufgrund von Gewalt fliehen. Die meisten Vertriebenen sind aus Syrien, dem Sudan, Afghanistan, der Ukraine oder der Demokratischen Republik Congo.\*

\* Quelle: UNHCR

### 37 Prozent

Mehr als ein Drittel unserer Einsätze befindet sich direkt in Konflikt- und Kriegsgebieten.

### 122 Millionen

Mehr als 122 Millionen Menschen weltweit wurden durch Gewalt, Konflikte, Krieg oder Verfolgung vertrieben. Mehr als die Hälfte davon suchen im eigenen Land Schutz.\*

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Ärzte ohne Grenzen Österreich Verlags- und Herstellungsort: Wien, Anschrift der Redaktion: Taborstraße 10, 1020 Wien, Tel.: 01/409 72 76, E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at, Chefredakteurin: Astrid Glatz, Mitarbeit: Tina Götz, Gestaltung: Erdgeschoss GmbH, Druck: Berger, Horn, Erscheinungsweise: viermal jährlich, Auflage: 140.000 Stück, Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift: 0,69 Euro (inkl. Produktion und Porto), Vereinsregister: ZVR 517860631, Offenlegung gemäß §25, MedienG: www.msf.at/impressum

Die vorliegende Ausgabe ist auf ungebleichtem Umweltpapier gedruckt.



Wir sind gerne für Sie da:

Taborstraße 10, 1020 Wien

Tel.: 01/267 51 00

spende@aerzte-ohne-grenzen.at

Spendenkonto:

Erste Bank IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600

Folgen Sie uns!



**IHRE SPENDE IST  
STEUERLICH ABSETZBAR.**



Ärzte ohne Grenzen  
Österreich ist zu 100 %  
privat finanziert.



**„Wo Bomben oder Schüsse fallen, brauchen Menschen unsere Hilfe. Wir tun alles, um Leben zu retten.“**

LAURA LEYSER, GESCHÄFTSFÜHRERIN ÄRZTE OHNE GRENzen ÖSTERREICH



© MSF/Tina Götz



**Wir gehen da hin, wo's weh tut.**

# INHALT

## FOKUS HILFE IM KRIEG

### EINE PAUSE VON DER ANGST 2

Gaza: Psychologische Hilfe für Kinder

### HUMANITÄRE HILFE UNTER BESCHUSS 6

Laura Leyser im Interview

### HOFFNUNG TROTZ ALLEM 8

Patientinnen im Sudan erzählen

### HILFE, DIE BLEIBT 9

Inge Holecek über ihr Testament

### ÜBERLEBEN AN DER FRONT 10

Wie wir in der Ukraine helfen

### KRAFT ZUM WEITERMACHEN 12

Fotos aus den Einsätzen

### NEWS AUS ÖSTERREICH 14

Veranstaltungen

### NOTHILFE ZÄHLT 15

Fakten und Zahlen